

## **Dominik Eckl (1860–1918) Der Langschläger „Eisenbahnpfarrer“**

In Langschlag führt ab dem Bahnhofsgebäude die Dominik Eckl-Straße in Richtung Ortsmitte. Am Hauptplatz erinnert schließlich eine Gedenktafel an den Mann, der im Volksmund „Eisenbahnpfarrer“ genannt wurde. Geht man die Dominik Eckl-Straße in Richtung Kainrathschlag weiter, kommt man am Friedhof entlang. Hier muss man allerdings lange suchen und in die hinterste Reihe vordringen, bis man am bescheidenen Grabmal dieses Mannes ankommt. Doch wer war dieser Dominik Eckl?



Abb. 1: Pfarrer Dominik Eckl.  
Foto: Diözesanarchiv St. Pölten

### **Eckls Weg zum Pfarrer in Langschlag**

Dominik Eckl wurde am 2. Juli 1860 in Jagenbach (Pfarre Rieggers) geboren. Sein Vater Ignaz war Bauer und Wirt, seine Mutter hieß Theresia.<sup>1</sup> Dominik absolvierte nach der Volksschule die erste Klasse als „Privatist“ des k. k. Gymnasiums Krems und die übrigen Klassen als Seminarist am öffentlichen Gymnasium in Seitenstetten. Zwei Präfekten und zwei Studienpräfekten sorgten für die Seminaristen, die im Konvikt untergebracht waren. 1879 war das Konvikt mit 114 Schülern nahezu voll belegt. Zwischen 1866 und 1938 haben von 5623 Schülern nur 1776 maturiert. Dies legt den Schluss einer strengen Auslese nahe.<sup>2</sup>

Dominik Eckls Leistungen im Rahmen der Maturaprüfung im Studienjahr 1879/80 lesen sich wie folgt: sittliches Betragen: musterhaft, Religion: vorzüglich, Geographie: lobenswert, Physik: vorzüglich, Naturgeschichte: lobenswert, Philosophische Propädeutik: lobenswert. In den Sprachen (Latein, Griechisch und Deutsch) hatte er wie in Mathematik nur ein Genügend. Allerdings, am Ende

<sup>1)</sup> Vgl. matricula-online.eu, Diözesanarchiv St. Pölten (= DASP), Pfarre Rieggers, Sign. 01/05, Taufbuch 1856–1884, pag. 31, Bild-Nr.: Taufe\_0031.

<sup>2)</sup> Vgl. P. Benedikt Wagner, Das höhere Schulwesen in Seitenstetten. In: Seitenstetten. Udalischalks Erbe im Wandel der Zeit (Steyr 1980) S. 223–285, hier S. 248.

wurde er für „reif“ befunden.<sup>3</sup> Im Abiturientenjahrgang 1880 finden sich die Namen von 26 Personen, darunter auch Josef Schnelzer aus Hoheneich, später Professor an der theologischen Lehranstalt in St. Pölten.<sup>4</sup>

Nach der Matura trat Dominik Eckl ins Priesterseminar St. Pölten ein und wurde am 13. Juli 1884 zum Priester geweiht. 1890 findet sich Eckl als Geistlicher im militärgeistlichen Verband stehend im Personalstand der Diözese St. Pölten.<sup>5</sup> Eckl kam dann zuerst als Kooperator nach Arbesbach (1884–1885), als Aushilfspriester nach St. Martin (1885–1886) sowie als Provisor nach Oberkirchen (1886) und Groß Gerungs (1886–1889). Schließlich wurde er 1889 zum Pfarrer von Grainbrunn ernannt.<sup>6</sup> Er folgte zwei Jahre später, am 5. November 1891, dem verstorbenen Langschläger Pfarrer Rauch nach. In diesem Jahr wurde in Kehrbach von Heinrich Krätschmer eine für Langschlag bedeutende Fabrik, die Telefon- und Telegraphenartikel erzeugt hat, errichtet.<sup>7</sup>

## Seelsorgliches Wirken

Über Eckls seelsorgliche Tätigkeit finden sich nur wenige Nachrichten. Im Personalblatt sind Belobungen in Folge von Visitationsbesuchen 1895, 1901 und 1902 sowie anlässlich der Generalvisitation 1905 vermerkt.<sup>8</sup> Neben der Führung der Pfarre konnte sich Dominik Eckl mit der Beschaffung eines Geläutes, dem Aufstellen der neuen Orgel und der Kanzel, der Neuherstellung der Seitenaltäre, dem Ausbau der Sakristei und des Oratoriums und der Anschaffung von Paramenten, Messgewändern und Fahnen ein Andenken sichern.<sup>9</sup>

Als im August 1892 in Groß Gerungs die 36-jährige Gattin des Schweinehändlers Johann Hirsch verstarb, hielt der Pfarrer von Langschlag das Begräbnis. In der Zeitung „Neuigkeits-Welt-Blatt“ wurde berichtet, dass Pfarrer Eckl nach den vorgeschriebenen Gebeten auch einige Worte des Trostes spendete,

<sup>3)</sup> Stiftsgymnasium Seitenstetten, Schülerstammbuch von Dominik Eckl.

<sup>4)</sup> Erinnerungsblätter für die Abiturienten der Jahrgänge 1870–1934 des Stiftsgymnasiums zu Seitenstetten (Wien 1934) S. 42.

<sup>5)</sup> Personalstand der Säkular- und Regular-Geistlichkeit der Diözese St. Pölten (1890) S. 325.

<sup>6)</sup> Vgl. DASP, Personalblatt Dominik Eckl. – Vgl. auch Neuigkeits-Welt-Blatt vom 10. Juni 1886, S. 6; vom 25. Juli 1889, S. 19; vom 27. Oktober 1891, S. 15.

<sup>7)</sup> Vgl. Waldviertler Bote, Beilage zur Kremser Zeitung (= Waldviertler Bote) vom 9. Februar 1901, S. 4 und vom 24. August 1901, S. 3.

<sup>8)</sup> Vgl. DASP, Personalblatt Dominik Eckl (wie Anm. 6).

<sup>9)</sup> Vgl. Chronik der Volksschule Siebenhöf (= Chronik VS Siebenhöf), 1879–1972, Schuljahr 1917–1918. – Die Chroniken der Volksschulen Langschlag (1879–1955), Langschlägerwald (1883–1969) und Siebenhöf (1879–1972) sind über die Website der Volksschule Langschlag als Transkriptionen von Franz Schübl verfügbar: <http://www.vs.langschlag.at/archiv/archiv.htm>.

die „vom Herzen kamen und zum Herzen gingen.“<sup>10</sup>

Als moralische Instanz war Pfarrer Eckl wohl auch kein Feind von Unterhaltungsveranstaltungen, zumindest finden sich zur Einführung eines neuen Kirchtages keine gegenteiligen Äußerungen. Im „Waldviertler Bote[n]“ der Kremser Zeitung heißt es: „Während allenthalben selbst unter der ländlichen Bevölkerung das Bewußtsein hervorringt, die vielen Tanzunterhaltungen aus moralischen und finanziellen Gründen [...] zu verringern, hat man in Langschlag eine andere Anschauung. Da führt man einen neuen Kirchtag ein, um den Leuten Gelegenheit zu bieten, sich ihres überflüssigen Geldes zu entledigen.“<sup>11</sup> In den Akten des Diözesanarchivs findet sich ein Bericht von Pfarrer Eckl über die Volksmission, die vom 2. April bis 10. April 1911 in Langschlag abgehalten wurde. 30 Kranke empfingen die Kommunion, 2410 „Beichtkinder“ (*Konfitenten*) und 3120 Kommunionen wurden gezählt. Eckl vermerkte dabei, dass nur zwei Personen, *ein Lehrer und ein herrschaftlicher Verwalter [...] die hl. Sakramente nicht empfangen* haben. Ansonsten war der Kirchenbesuch ein ganz ungewöhnlicher, und die Volksmission wurde durch *keinen Mißton gestört*.<sup>12</sup>

## Schulisches Wirken

Über den eigentlichen pastoralen Wirkungskreis hinaus übernahm Eckl zahlreiche Funktionen in Gemeinde und Schule. In der Volksschule Langschlag unterrichtete er Religion in der dritten Klasse. Er verstand es, den Unterricht „interessant und anziehend zu gestalten“, was von den Schulaufsichtsbehörden anerkannt wurde.<sup>13</sup> Aber auch abseits des eigentlichen Unterrichtsgeschehens engagierte er sich. So bekamen etwa die auswärtigen Schulkinder im Zeitraum vom 24. November 1903 bis 4. März 1904 eine Mittagssuppe spendiert. An den Kosten für die 4810 Portionen beteiligte sich auch Pfarrer Eckl mit 25 Kronen.<sup>14</sup> Für eine solche Mittagssuppe trat Eckl auch einige Jahre zuvor in der benachbarten Pfarre Liebenau ein, als er eine Wohltätigkeitsveranstaltung moderierte. Er begründete dabei die dringende Notwendigkeit einer solchen Suppenanstalt in Liebenau damit, dass die Kinder wegen der Größe der Pfarre in dieser schneereichen Gegend den weiten Weg nach Hause nicht mit leerem Magen antreten müssen. In der „Linzer Tagespost“ wurden die humorvollen Worte Eckls erwähnt: So appellierte er an die „gefüllten Taschen, die jeder mitgebracht hätte

<sup>10)</sup> Neuigkeits-Welt-Blatt vom 27. August 1892, S. 4.

<sup>11)</sup> Waldviertler Bote vom 17. August 1901, S. 4.

<sup>12)</sup> DASP, 3157/1911, Bericht Dominik Eckls an das bischöfliche Ordinariat vom 11. April 1911.

<sup>13)</sup> Chronik VS Siebenhöf (wie Anm. 9).

<sup>14)</sup> Chronik VS Langschlag, 1879–1955, Schuljahr 1903–1904.

und jeder könne auf bequeme Weise der Sorge um diese schwere Tasche sich entledigen“.<sup>15)</sup>

Auch bei Ausflügen beteiligte sich Dominik Eckl. Bei einer Schülerfahrt nach Weitra stand er als Führer sowie als am Ende als Gastgeber zur Verfügung.<sup>16)</sup> Er war „ein Freund der Schule und der Kinder.“<sup>17)</sup> Dieses Engagement für das örtliche Schulwesen war nicht immer einfach. Im Rahmen der Adaptierung der Schulleiterwohnung in Siebenhöf gingen die Wogen im Ortsschulrat hoch, so dass Pfarrer Eckl die Sitzung verließ. In der Schulchronik heißt es dazu: „So erntete Herr Pfarrer Eckl schnöden Undank, er, der der hiesigen Schulgemeinde durch Jahre so viele Subventionen verschaffte. Darauf verzichtete der hiesige Leiter für seine Person und für die Dauer des Krieges auf die Durchführung der Adaptierung.“<sup>18)</sup>

## Vom Armenpfleger zum Landtagsabgeordneten

Rasch wurde Pfarrer Eckl mit weiteren Funktionen in der öffentlichen Verwaltung betraut: 1894 wurde er Armenpfleger, 1895 kam er in den Bezirksstraßenausschuss Groß Gerungs und 1897 wurde er in den Bezirksschulrat entsandt. Im Gemeindeausschuss Langschlag war er in den Jahren 1900 bis 1906 sowie 1912 bis 1918 vertreten und machte sich im Ausbau des Straßennetzes oder bei der Errichtung des Telegrafenamtes verdient. Im Raiffeisenkassenverein nahm er ab 1902 eine zentrale Position ein. „Der Name Eckl hatte weit und breit einen guten Klang, und Langschlag verdankte ihm vielfach seinen Aufschwung.“<sup>19)</sup>

Politisch findet sich Eckl bei Versammlungen der Christlichsozialen Partei. Etwa 1896 bei einem antiliberalen Parteitag in Zwettl<sup>20)</sup> oder 1898 bei einer Versammlung der Christlichsozialen Partei in Groß Gerungs. Eckl führte bei der letztgenannten auch den Vorsitz, bei der beispielsweise der niederösterreichische Landtagsabgeordnete Alois Höher die politische Lage oder das aktuelle Verhältnis zu Ungarn erörterte. „Über Antrag des Herrn Pfarrers Eckl brachten die Anwesenden am Schlusse ein dreimaliges, begeistertes Hoch auf den geliebten Kaiser Franz Joseph aus.“<sup>21)</sup>

1908 folgte der Höhepunkt des politischen Lebens des Langschläger Pfarrers.

<sup>15)</sup> Linzer Tagespost vom 25. November 1897, S. 3.

<sup>16)</sup> Chronik VS Siebenhöf, 1879–1972, Schuljahr 1911–1912.

<sup>17)</sup> Ebenda, Schuljahr 1917–1918.

<sup>18)</sup> Ebenda, Schuljahr 1914–1915.

<sup>19)</sup> Ebenda, Schuljahr 1917–1918.

<sup>20)</sup> Neues Wiener Journal vom 20. Dezember 1896, S. 4.

<sup>21)</sup> Reichspost vom 19. August 1898, S. 9.

In diesem Jahr wurde Dominik Eckl als Abgeordneter in den niederösterreichischen Landtag entsandt. Im Landtag 1908 finden sich auch einige Prominente, beispielsweise: Dr. Josef Scheicher (Theologieprofessor), Matthäus Bauchinger (Pfarrer in Pöchlarn), Dr. Karl Renner (damals Mitarbeiter der Reichsratsbibliothek und späterer Bundespräsident) oder Leopold Kunschak.

Insgesamt finden sich im Landtag noch weitere sieben Waldviertler Abgeordnete: Wilhelm Miklas (Gymnasialdirektor, Städtewahlbezirk Horn), Adolf Maier (Inspektor in Wien, Landgemeindebezirk: Waidhofen an der Thaya und Dobersberg), Karl Fisselthaler (Beamter und Bauer, Landgemeindewahlbezirk: Schrems, Litschau und Gmünd), Alois Höher (Gastwirt und Bauer, Landgemeindewahlbezirk: Zwettl und Weitra), Karl List (Präsident des NÖ Landeskulturrates, Landgemeindewahlbezirk Krems), Michael Schneider (Bürgermeister in Stoitzendorf, Landgemeindewahlbezirk: Eggenburg, Gföhl und Horn), Johann Schöchtner (Bürgermeister in Zistersdorf, Landgemeindewahlbezirk: Geras, Raabs und Allentsteig)<sup>22</sup>

Der damalige Landtag war „nicht Volksvertretung im Sinne eines gleichen Wahlrechts einer einheitlichen Wählerschaft, sondern Interessenvertretung im Sinne eines Wahlrechts verschiedener Wählerklassen, das mit geringfügigen Ausnahmen an eine Mindeststeuerleistung (Zensus) gebunden war.“<sup>23</sup> Eckl soll zuvor auch schon aufgefordert worden sein, für den Landtag zu kandidieren, musste diese Kandidatur jedoch aus finanziellen Gründen ablehnen.<sup>24</sup> Möglicherweise war man sich im christlichsozialen Lager über Eckls Kandidatur einig. Im „Neuigkeits-Welt-Blatt“ hieß es 1897, dass Eckl als Kandidat aufgestellt werden soll, man aber noch keine definitive Entscheidung getroffen habe.<sup>25</sup> In der „Neuen Freien Presse“ war die Rede davon, dass in den bäuerlichen Kreisen große Unzufriedenheit herrsche und der Klerus bisher für Pfarrer Eckl „Stimmung gemacht“<sup>26</sup> hat.

Bei der am 5. November abgehaltenen Wahl aus der Zensus-Wählerklasse der Landgemeinden wurde er mit 2262 von 2761 Stimmen gewählt<sup>27</sup>, also mit

---

<sup>22)</sup> Vgl. Reinhold Kno11, Zur Tradition der christlichsozialen Partei. Ihre Früh- und Entwicklungsgeschichte bis zu den Reichsratswahlen 1907 (Wien-Köln-Graz 1973) S. 274-278.

<sup>23)</sup> Biographisches Handbuch des NÖ Landtages 1861–1921, online unter: <http://www.landtag-noe.at/service/politik/landtag/abgeordnete/1861–1921.doc>.

<sup>24)</sup> 1901-1973 Waldviertelbahn, Zentrum Langschlag (Langschlag 1973) S. 2.

<sup>25)</sup> Neuigkeits-Welt-Blatt vom 5. Juni 1897, S. 2.

<sup>26)</sup> Neue Freie Presse vom 28. September 1897, S. 3.

<sup>27)</sup> Chronik VS Langschlag, 1879-1955, Schuljahr 1908–1909. Etwas andere Zahlen finden sich in: 1901-1973 Waldviertelbahn (wie Anm. 24) S. 6, hier wird von 2262 gegen 461 Stimmen gesprochen.

„überwältigender Mehrheit“<sup>28</sup>. Dieser Tag war im Übrigen schulfrei.<sup>29</sup> Im neu gewählten Landtag hatten die Christlichsozialen 93 von 127 Sitzen und damit eine „gute Dreiviertelmajorität“.<sup>30</sup>

Als Abgeordneter vertrat er den Landgemeindewahlbezirk Ottenschlag und Groß Gerungs. Er wurde in den Eisenbahnaußschuss gewählt. Eckl war aber nicht nur Abgeordneter, sondern auch mitunter als Seelsorger im Landtag tätig, wie etwa im März 1914, als er eine hl. Messe für den am 31. Jänner 1914 verstorbenen Landtagsabgeordneten Leopold Leuthner, Bürgermeister von Haugsdorf, las.<sup>31</sup>

Seine erste Rede im niederösterreichischen Landtag hielt Eckl allerdings erst im Jänner 1910 und begründete dies wie folgt: *Ich bin bereits seit mehr als einem Jahr Mitglied dieses Hauses und habe bisher noch nicht gesprochen, weil ich mir gedacht habe, dass ich als landtäglicher Neuling zuerst beobachten muss, kennen lernen muss und dann erst das Recht habe, zu reden, ich kann daher auch nicht mit dem vollen Brusttöne zum Fenster hinausrufen [...].*<sup>32</sup>

Eckl war wie viele andere Priester der damaligen Zeit politisch engagiert und er hatte mit dem Gymnasium in Seitenstetten und dem Priesterseminar in St. Pölten die „Kaderschmiede“<sup>33</sup> des politischen Katholizismus durchlaufen. Politisch stand er also auf dem Boden der christlichsozialen Weltanschauung, „doch war er persönlich ein frei und nobel denkender Mann.“<sup>34</sup> So gab er im Landtag offen zu, dass früher der deutsch-nationale Politiker Georg Ritter von Schönerer den Waldviertlern der *Herrgott* gewesen sei. *Alle haben ihm zugejubelt, ich selbst in meiner Jugend.*<sup>35</sup> Eckl habe sich jedoch abgewandt, als Schönerer von der kulturellen Basis abwich und die religiösen Gefühle nicht mehr geachtet hat. Aber auch mit der Sozialdemokratie hatte er einen großen Anknüpfungspunkt. Als Schüler Josef Scheichers, der Professor für Moraltheologie in St. Pölten und auch Abgeordneter im Landtag war, hatte Pfarrer Eckl immer ein sozialpolitisches Interesse. Scheicher war es, der mit seiner Schrift „Der Klerus und die soziale Frage“ im Jahre 1884 den Anstoß für eine kirchliche Sozialpolitik gab.

<sup>28)</sup> Langschlag ehrt seinen „Eisenbahn-Pfarrer“. In: Wv 22 (1973) S. 244.

<sup>29)</sup> Chronik VS Langschlag (wie Anm. 27).

<sup>30)</sup> Waldviertler Bote vom 21. November 1918, S. 1.

<sup>31)</sup> Reichspost vom 4. März 1914, S. 4

<sup>32)</sup> Stenographische Protokolle des Niederösterreichischen Landtages, 28. Sitzung, vom 19. Jänner 1910, S. 942.

<sup>33)</sup> Vgl. Willibald Rosner, Rappottenstein – 1848 bis 1918. In: Josef Prinz (Hg.), Heimatbuch Rappottenstein (im Druck).

<sup>34)</sup> Chronik VS Siebenhöf (wie Anm. 9).

<sup>35)</sup> Stenographische Protokolle des Niederösterreichischen Landtages, 28. Sitzung vom 19. Jänner 1910, S. 942.

Als Dorfpfarrer sah Eckl *die ganze Armut, das ganze Elend des Volkes*.<sup>36</sup> An die Abgeordneten im Landtag appellierte er selbstkritisch: *In erster Linie müssen wir doch daran denken, daß eine gewisse soziale Arbeit zu leisten ist. Worin bestanden nun die großen Leistungen? Wenn wir von den großen Humanitätsanstalten absehen, die errichtet worden sind, welche aber auch steinhofmäßig gebaut wurden, so können wir sagen, daß sonst in sozialer Beziehung eigentlich nicht viel geschehen ist.*<sup>37</sup>

In der sozialen Arbeit sah Eckl aber auch eine Basis mit den Sozialdemokraten. In manchen Belangen sozialen Wirkens könne man mit ihnen *leichter zusammenfinden*.<sup>38</sup> *Die Sozialdemokraten arbeiten auch sozial und wollen das Beste für ihre Anhänger und für die Menschheit herausbringen, aber in gewisser Beziehung trennt uns eine große Scheidewand.*<sup>39</sup> Zwei solcher großen Unterschiede nannte Eckl in einer anderen Rede: *Ich sage nur das: lassen sie die Religion aus dem Spiel, lassen wir auch die Schule aus dem Spiel und dann werden wir uns auch zusammenfinden und werden beide sozial wirken zum eigenen Wohle, zum Wohle unserer Wähler und zum Wohle unseres Landes.*<sup>40</sup> Allerdings, im Waldviertel sah Eckl keine Möglichkeiten für Deutschnationale und Sozialdemokratie. Diese können *nur vorübergehende Erfolge erringen, dauernde kaum, solange sie den Waldviertlern ihre religiöse Überzeugung nicht lassen.*<sup>41</sup>

Er sah sich selbst nicht als Berufspolitiker und wollte auch keiner sein: *Ich führe auch eine Wirtschaft und erlaube mir daher, mich als dummen Bauer vorzustellen.*<sup>42</sup> Als Bauer wusste er um die Schwierigkeiten in der Bewirtschaftung der Ackerflächen, manche sagten sogar, dass es schlicht unmöglich sei, auf den Abhängen Ackerbau zu betreiben. *Unsere Äcker und wir sind steinreich, aber die Äcker haben mehr Steine, als wir reich sind [...].*<sup>43</sup> Für das Waldviertel forderte er eine spezielle Herangehensweise: *Das Waldviertel verlangt eine eigentümliche Behandlung und ein eigenes Studium*<sup>44</sup>, so sein Resümee.

Seine landwirtschaftlichen Kenntnisse in der Führung des Pfarr-„Hofes“ gab er auch weiter. Mit dem von ihm gegründeten landwirtschaftlichen Casino war er um die „Hebung der Landwirtschaft durch Wort und Beispiel rast-

---

<sup>36)</sup> Ebenda, 16. Sitzung vom 25. Jänner 1912, S. 660.

<sup>37)</sup> Ebenda, 28. Sitzung vom 19. Jänner 1910, S. 941.

<sup>38)</sup> Ebenda, 16. Sitzung vom 25. Jänner 1912, S. 660.

<sup>39)</sup> Ebenda (wie Anm. 37) S. 942.

<sup>40)</sup> Ebenda (wie Anm. 38) S. 660.

<sup>41)</sup> Ebenda (wie Anm. 37) S. 942.

<sup>42)</sup> Ebenda.

<sup>43)</sup> Ebenda, S. 944.

<sup>44)</sup> Ebenda.

los bemüht“.<sup>45</sup> Über 50 Mitglieder traten diesem Kasino im Jahr 1902 bei, dem Pfarrer Eckl auch als Obmann vorstand.<sup>46</sup> Über seine Anregung entstand in Bahnhofsnähe ein Magazin, das zur Einlagerung von künstlichen Düngemitteln bestimmt war.<sup>47</sup> Er war, so ist es in der Siebenhöfer Schulchronik zu lesen „eben ein Freund jeden Fortschrittes und ging damit im Leben und der Landwirtschaft beispielgebend voran.“<sup>48</sup> Auch im Nachruf im Waldviertler Boten der Kremser Zeitung wurde das landwirtschaftliche Arbeiten des Pfarrers hervorgehoben: „Und was Dominik Eckl in landwirtschaftlicher Hinsicht geleistet hat, davon werden sich noch die kommenden Geschlechter erzählen.“<sup>49</sup>

## Engagement gegen den Ärztemangel in ländlichen Regionen

Im niederösterreichischen Landtag themisierte Eckl eine weitere Sorge der ländlichen Bevölkerung, den damals zunehmenden Ärztemangel. Er berichtete von 40 unbesetzten Ärzteposten, allein im Waldviertel seien 15 nicht besetzt, davon fünf in der Region Groß Gerungs. *Die Leute haben vier bis fünf Stunden weit zu gehen, bis sie zu einem Arzte kommen [...] und wenn sie hinkommen, ist er Gott weiß wo.*<sup>50</sup>

Dieses Engagement brachte ihm eine Beschwerde aus Jagenbach ein. In Jagenbach kaufte im Juni 1908 die Gemeindevertretung eine Ausnehmerwohnung als neues „Doktor-Haus“ an. Allerdings war ein Teil der Bewohner gegen diesen Ankauf, da diese Wohnung alt bzw. baufällig und nicht für eine Arztwohnung geeignet sei. Darüber hinaus gäbe es einen billigeren Gemeindegrund. Der Langschläger Pfarrer soll in seiner Funktion als Abgeordneter für den ursprünglichen Hauskauf interveniert haben: „Herr Pfarrer Eckl (gegenwärtig Landtag-Abgeordneter) hat sich in dieser Sache nicht der Mehrheit der Gemeinde, sondern der an dem erwähnten Projecte Interessierten angenommen – eigentlich brauchte [...] er als der Gemeinde Jagenbach fernstehend gar nicht einzutreten –! ist nach Wien gefahren und hat beim NÖ Landes-Ausschuss das von 3/4 der Gemeinde bekämpfte von dem fachverständigen Commissär abfäl-

<sup>45)</sup> Chronik VS Siebenhöf (wie Anm. 9).

<sup>46)</sup> Waldviertler Bote vom 3. Mai 1902, S. 3.

<sup>47)</sup> Chronik VS Langschlag, 1879–1955, Schuljahr 1909–1910.

<sup>48)</sup> Chronik VS Siebenhöf (wie Anm. 9).

<sup>49)</sup> Waldviertler Bote vom 23. März 1918, S. 7.

<sup>50)</sup> Stenographische Protokolle des Niederösterreichischen Landtages, 16. Sitzung vom 25. Jänner 1912, S. 658.

lig beurteilte Bau Projekt [...] als für die Gemeinde vorteilhaft dargestellt.“<sup>51</sup> Eckl wurde vorgeworfen, als Stiefbruder des damaligen Gemeindevorstandes Schweighofer, persönliche Interessen geltend gemacht zu haben, „durch welchen der eine oder andere seiner Freunde Nutzen zieht, durch welchen aber die drei Vierteile der übrigen Gemeinde [...] geschädigt und zudem noch Zwist und Haß in der Gemeinde hervorgerufen werden!“<sup>52</sup>

Eckl argumentierte in seiner Stellungnahme, dass er vom Pfarrer und vom Gemeinendarzt in Jagenbach aufgefordert worden sei, den Streit in Jagenbach zu schlichten. Ihm wurde der ursprüngliche Beschluss damit begründet, dass der Arzt mitten im Ort, neben Pfarrhof, Schule und Geschäftslokalen wohnen könne, während die Protestler die Arztwohnung außerhalb der Ortschaft bauen wollen.<sup>53</sup> Eckl gab an, persönlich den NÖ Landes-Ausschuss in Wien aufgesucht zu haben und auf diesen eingewirkt zu haben, die strittige Sache endlich zu entscheiden, da sonst Jagenbach *leicht ohne Arzt sein könnte*.<sup>54</sup> Da dieser Ausschuss aber schon entschieden hatte, habe Eckl die Angelegenheit lediglich *beschleunigt, nicht aber beeinflusst*.<sup>55</sup> Eckl bemerkte abschließend, dass *ruhiges Zusammenarbeiten [...] in Jagenbach seit Jahren unbekannte Dinge* seien.

In seiner eigenen Pfarrgemeinde wurden Eckls Bemühungen um eine Arztwohnung jedenfalls mehr gewürdigt. In Langschlag trat am 18. Dezember 1911 der Gemeinendarzt Franz Diebl nach mehr als 50-jähriger Tätigkeit in den Ruhestand.<sup>56</sup> Dominik Eckl setzte sich dafür ein, dass der Landesausschuss die Subvention für die Sanitätsgemeinde auf 2900 Kronen erhöhte, dennoch fand sich kein Bewerber um die freie Stelle. Der nächstgelegene Arzt musste in dieser Zeit aus Groß Gerungs geholt werden, was mit Mehrkosten für die Bevölkerung verbunden war, denn ein *Arzt, der erst herbeigeholt werden muss, [kann] ein höheres Honorar beanspruchen, als ein näher wohnender Arzt*.<sup>57</sup>

Hinzu kam der Umstand, dass man dem künftigen Arzt keine geeignete Wohnung bieten konnte. Die Gemeinden der Sanitätsgruppe Langschlag ent-

<sup>51)</sup> DASP, 2254/1909, Schreiben im Namen der 52 Hausbesitzer von Jagenbach an das bischöfliche Ordinariat vom 9. März 1909, S. 3 f.

<sup>52)</sup> Ebenda, S. 4.

<sup>53)</sup> DASP, 2350/1909, Schreiben von Dominik Eckl an das bischöfliche Ordinariat vom 12. März 1909, S. 1.

<sup>54)</sup> Ebenda, S. 3.

<sup>55)</sup> Ebenda, S. 4.

<sup>56)</sup> Zu den Ärzten in Langschlag vgl. Hans Lintner, Das Sanitäts- und Gesundheitswesen in der Marktgemeinde Langschlag. In: Wv 26 (1977) S. 237-241.

<sup>57)</sup> Protokoll über die Ausschusssitzung der Ortsgemeinde Mitterschlag am 2. Juni 1912 mit einem Referat, das vermutlich von Dominik Eckl den Gemeindevorstehern aller sieben Gemeinden zur Verfügung gestellt wurde. Franz Schübl sei herzlich für die Bereitstellung einer Transkription gedankt.

schlossen sich daher zur Errichtung eines eigenen Hauses.<sup>58</sup> Eckl wusste, dass die Gemeinden nicht die nötigen finanziellen Mittel dafür hatten, aus diesem Grund wurde eine andere Finanzierungsmöglichkeit angedacht. Im Frühjahr 1913 wurde mit dem Bau durch den Raiffeisenkassenverein begonnen. „Das zu erbauende Haus war ursprünglich in der Weise gedacht, dass es nur dem Arzte allein dienen sollte; da es sich jedoch darum handelt, das Geld möglichst gut zu verwerten, die beteiligten Gemeinden möglichst wenig zu belasten und ein großes Haus verhältnismäßig mehr Ertrag liefert als ein kleines, weil die Erbauungskosten bei einem großen Hause verhältnismäßig geringer sind, so wurde die Erbauung eines einstöckigen Hauses beschlossen.“<sup>59</sup> Dr. Johann Asanger aus Unterweißenbach übernahm schließlich mit 1. Mai 1913 die Ordination.<sup>60</sup> Die Katastralgemeinden, die zur Sanitätsgemeindegruppe Langschlag gehörten, leisteten zum Hausbau einen Beitrag von 400 Kronen, der Landesausschuss gewährte eine Subvention von 1600 Kronen. Asanger übersiedelte nach einjähri- ger Tätigkeit nach Neumarkt im Mühlviertel. Er hatte ein bewegtes Leben, floh im Ersten Weltkrieg aus der russischen Kriegsgefangenschaft, arbeitete später als Schiffsarzt auf der Strecke Europa-Südamerika und fand in Brasilien als Chirurg und Augenarzt eine neue Heimat. Dort errichtete er auch ein Spital für Tropenkrankheiten.<sup>61</sup>

## **Eine Verbindung zur „Außenwelt“: der Telegraph**

Eckl beklagte 1912 den Umstand, dass im Gerichtsbezirk Groß Gerungs, der über 300 km<sup>2</sup> umfasst, nur ein einziges Telegraphenamt bestand. *Die Errichtung des Telegraphenamtes in Langschlag feiert jetzt das zwölfjährige Jubiläum seines Nichtbestehens.*<sup>62</sup> Zwölf Jahre zuvor verlangte nämlich anlässlich der Begehung der geplanten Bahnstrecke die Post, dass ihre Telegraphenleitung an die Telefananlagen der Bahn angebracht werden müsse. 1903 wurde schließlich offiziell um die Telegraphenleitung angesucht. Im Jahr 1912 hielt Eckl eine pointierte Rede über den Stand des Langschläger Telegraphenamtes, die zumindest allgemeine Heiterkeit im Landtag erzeugte: *Die Bedingungen, die uns vorgeschrieben worden sind, haben wir sofort erfüllt und bis heute können wir zwar in Gedanken*

---

<sup>58)</sup> Chronik VS Siebenhöf, 1879–1972, Schuljahr 1910–1911.

<sup>59)</sup> Ebenda, Schuljahr 1912–1913.

<sup>60)</sup> Waldviertler Bote vom 12. April 1913, S. 5.

<sup>61)</sup> Hans Lintner, Aus dem schicksalhaften Leben eines ehemaligen Gemeinendarztes von Langschlag. In: Wv 27 (1978) S. 244–245.

<sup>62)</sup> Stenographische Protokolle des Niederösterreichischen Landtages, 16. Sitzung vom 25. Jänner 1912, S. 659.

*telegraphieren, wohin wir wollen, das geht sehr schnell, aber praktisch geht es nicht. (Heiterkeit.) Es ist auch der Probierapparat schon jahrelang oben, es ist der Platz schon ausgesucht, wo der Telegraphentisch hinkommt, unser alter Postmeister hat noch schnell die Telegraphenprüfung gemacht, obwohl er schon 60 Jahre alt ist (schallende Heiterkeit), aber telegraphieren darf er noch nicht, weil es sich um eine Astleitung handelt, wo man nur einen Draht in einer Länge von kaum 7 Kilometer anbringen müßte. Das bringt der Staat nicht mehr zusammen.*<sup>63)</sup>

## **Engagement für regionale Infrastruktur: Straßenbau**

*Auch die Wiener wollen auf das Land hinaus kommen, und ich kenne manchen Herrn, der in das Waldviertel hinausgekommen ist und mir gesagt hat, ich habe geglaubt, im Waldviertel ist nichts zu sehen und nun staune ich über die vielen schönen Partien. Freilich, bei uns kann man noch keine Hotels bauen, weil die Leute zu uns oft nicht einmal mit der Post hinauskommen können, und der in das Waldviertel hinauskommt, der muß sich darauf gefaßt machen, daß er dazu acht Tage Zeit braucht.*<sup>64)</sup> Eckls großes Interesse galt daher der Verbesserung der Waldviertler Infrastruktur.

Im Besonderen widmete er sich der Verbesserung der Verkehrswege. So hieß es im „Waldviertler Bote[n]“ der Kremser Zeitung im Jahr 1901: „Ein Großtheil des Nationalreichthums liegt brach, ja geht verloren, weil man dem ohnehin armen Waldviertel keine Verkehrsmittel gibt. Ja, wenn wir in Galizien wären!!! Von den sieben Gemeinden der Pfarre Langschlag haben drei Gemeinden überhaupt gar keine Bezirksstraßen, nämlich Fraberg, Langschlägerwald und Stierberg. [...] Da kann man wohl sagen, hoher Landesausschuß, bitte auf uns nicht zu vergessen, wir erlauben uns auch noch auf der Welt zu sein, wenn auch dort, wo sie mit Brettern verschlagen sein soll.“<sup>65)</sup>

Im August 1901 wurde im Straßenausschuss beschlossen, die Straße durch Langschlag vom Pfarrhof bis zum Friedhof über den Friedhofsberg zu erweitern. Im „Waldviertler Bote[n]“ wurde festgehalten, dass dieser Berg „das einzige Verkehrshindernis zwischen Ober- und Niederösterreich in der Richtung Langschlag-Liebenau bildet“.<sup>66)</sup>

Im Landtag sagte Eckl – als es um mögliche Einsparungsmaßnahmen ging – dazu, dass beim Straßenbau nicht gespart werden könne: *Es braucht nur jemand die Karte des oberen Waldviertels anzusehen, und man findet, daß eine Gemeinde*

---

<sup>63)</sup> Ebenda, S. 659.

<sup>64)</sup> Ebenda, 28. Sitzung vom 19. Jänner 1910, S. 943.

<sup>65)</sup> Waldviertler Bote (wie Anm. 7) S. 4.

<sup>66)</sup> Ebenda, vom 3. August 1901, S. 3.

*mit nahezu 70 Häusern keine Zufahrtsstraße hat. [Zustimmung]. Jahrelang arbeiten wir daran, eine zu bekommen und jetzt heißt es bremsen und wir haben kein Geld. Das muß die Leute mißtrauisch machen, wohin kommt das Geld fragen sie.<sup>67</sup> Und er wurde nicht müde, auf die Besonderheiten und Unterschiede in der Waldviertler Infrastruktur hinzuweisen: Was wollt ihr, im Waldviertel ist doch eine Straße nach der anderen. Ich habe darauf gesagt: Ich bitte, wo? Ihr seid eben im Horner Bezirke gefahren und nicht im Waldviertel!<sup>68</sup>*

In Langschlag setzte er sich für den Ausbau des Straßennetzes von Langschlag über Mitterschlag nach Karlstift, über Bruderndorf nach Nonndorf, nach Stierberg und Oberkirchen, nach Kehrbach und Kothores sowie nach Kleinpertholz und Langschlägerwald ein.<sup>69</sup> All diese Unterfangen waren wohl nicht einfach zu bewerkstelligen: „Jetzt will ein Theil der Gemeinde Stierberg eine Parallelstraße von Langschlag über Schmerbach-Stierberg-Streith an die Straße Gerungs-Nondorf haben, welche im Thale auf freiem Felde ausmünden würde. Die übrigen vier Katastralgemeinden von Stierberg, nämlich Kasbach, Kogschlag, Mittelberg und Rauhhof würden ganz abseits zu liegen kommen, sind daher nicht einverstanden und verlangen eine direkte Linie Langschlag-Kogschlag-Oberkirchen als ihren Wünschen entsprechend.“<sup>70</sup>

Auch in der Region Groß Gerungs war er in seiner Funktion im Bezirksstraßenausschuss mit Widerstand konfrontiert, als es etwa um den Straßenbau nach Neustift ging. Im „Waldviertler Bote[n]“ der Kremser Zeitung schrieb Eckl, der seinen Namen nannte und auch einen *Gegner* zur Namensnennung aufforderte, Folgendes: *Ich erlaube mir aber meinen verehrten Gegner aufmerksam zu machen, daß die Ansichten über diesen Straßenbau sowohl in der Hauptgemeinde Wurmbrand, als auch in den Katastralgemeinden sehr getheilt sind, und daß ich mich mit Witzen und Verdächtigungen, ja selbst mit unrichtigen Bemerkungen nicht abspeisen lasse.*<sup>71</sup> In der nächstfolgenden Nummer erwiderte der herausgeforderte Heinrich Prinz: „Der geehrte Herr Gegner kündigte mir durch die vorige Nummer Ihres geschätzten Blattes in aller Form den Krieg an [...].“<sup>72</sup> Prinz warf Eckl vor, dass er sich vom Bestreben leiten ließe, seinem Geburtsort Jagenbach bei der Gewinnung einer neuen Straße behilflich zu sein, war aber dann an keiner weiteren Diskussion interessiert: „Ich finde keine Veranlassung, mich mit ihm weiter öffentlich in eine Polemik einzulassen, da ich hiezu weder Zeit noch

<sup>67)</sup> Stenographische Protokolle des Niederösterreichischen Landtages, 28. Sitzung vom 19. Jänner 1910, S. 942. Vgl. auch Waldviertler Bote vom 5. Februar 1910, S. 1.

<sup>68)</sup> Stenographische Protokolle (wie Anm. 67) S. 943.

<sup>69)</sup> Vgl. 1901–1973 Waldviertelbahn (wie Anm. 24) S. 6.

<sup>70)</sup> Waldviertler Bote vom 10. August 1901, S. 3.

<sup>71)</sup> Ebenda, vom 7. September 1901, S. 4.

<sup>72)</sup> Ebenda, vom 14. September 1901, S. 3.

Lust habe.“<sup>73</sup> Eckl erwiderte, dass Prinz gleich wieder mit persönlichen Angriffen geantwortet habe, und mir Belehrungen ertheilt, als ob ich ihm gegenüber ein Schulbube wäre. Auf diesem ordinären Wege folge ich nicht, weil ich eben nicht Schulbube geblieben bin. [...] Wenn Sie zum Schluße den Großmüthigen spielen, achdem Sie zuerst persönlich geworden sind, und nur um mich zu beruhigen den Namen nennen, so überlasse ich das Urtheil hierüber der Oeffentlichkeit, welche besser als ich beurtheilen kann, ob Sie die nöthige Eignung besitzen. Mit Ihnen bin ich fertig; ob mit der Straße, das weiß ich noch nicht.<sup>74</sup>

## Engagement für regionale Infrastruktur:

### **Waldviertler Schmalspurbahn**

Neben den Straßenverbindungen war dem Langschläger Pfarrer auch die heute als Waldviertler Schmalspurbahn bekannte Bahnverbindung ein großes Anliegen. Alfred Luft nannte Eckl daher den „unermüdlichsten und erfolgreichsten Initiator und Wortführer beim Zustandekommen der Südlinie“.<sup>75</sup>

Schon vor Eckls Tätigkeit als Abgeordneter war er seit 1896 am Zustandekommen der Südlinie der heutigen Waldviertler Schmalspurbahn von Gmünd nach Groß Gerungs unmittelbar beteiligt.<sup>76</sup> Mitstreiter war der Gastwirt von Harmanschlag, Landtagsabgeordneter Alois Höher, der in der Sitzung vom 11. April 1899 mit den zusätzlichen Transportmöglichkeiten durch die neue Bahn argumentierte: „Unsere Gegend ist arm an Geld, sie ist aber reich an Material [...] man hat Holz und Steine im Überfluß.“<sup>77</sup> In dieser Sitzung wurde der Bau der schmalspurigen Lokalbahn mit großer Mehrheit beschlossen. Mit diesem Beschluss war auch eine Übernahme der Garantie verbunden. Der NÖ Landesausschuss bahnte daraufhin eine Beteiligung an dem Lokalbahnunternehmen, der Aktiengesellschaft „Niederösterreichische Waldviertelbahn“ an, in dessen Verwaltungsrat auch Dominik Eckl zu finden war.<sup>78</sup>

---

<sup>73)</sup> Ebenda.

<sup>74)</sup> Ebenda.

<sup>75)</sup> Alfred Luft, Die Entstehungsgeschichte der Jubiläumsstrecke. In: E. Grießler (Red.), 75 Jahre Waldviertler Schmalspurbahn. Festschrift (Gmünd-Groß Gerungs 1978) S. 35-44, hier S. 36.

<sup>76)</sup> Gmünd bildet den Endpunkt der Franz-Josefs-Bahn und ist gleichzeitig Ausgangspunkt zweier Schmalspurbahnen. Der Nordast führt über Neu-Nagelberg nach Litschau bzw. Heidenreichstein, der Südast bis nach Groß Gerungs.

<sup>77)</sup> Stenographische Protokolle des Niederösterreichischen Landtages, 21. Sitzung vom 11. April 1899, S. 572.

<sup>78)</sup> Josef Allram, Führer auf der niederösterreichischen Waldviertelbahn. Festschrift (Wien o. J.) S. 6. – Alfred Luft, Die niederösterreichische Waldviertelbahn (Wien 1973) S. 37 und 39.

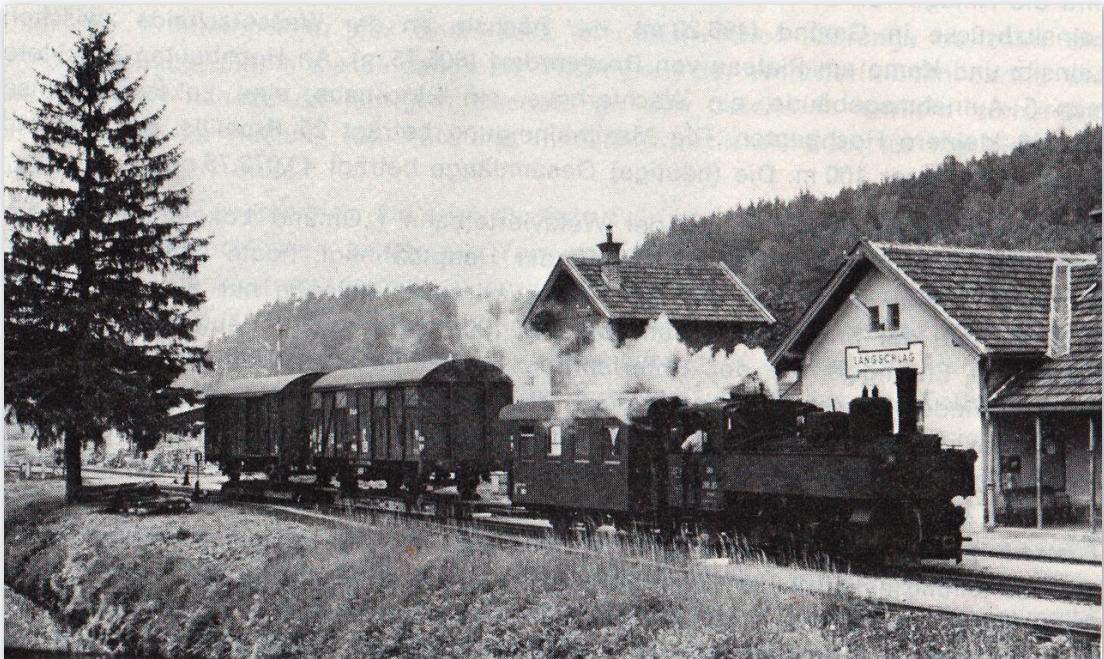


Abb. 2: Bahnhof in Langschlag, ohne Jahr

Quelle: 75. Jahre Waldviertler Schmalspurbahn. Festschrift anlässlich des Jubiläums 10. September 1978 (Gmünd 1978) S. 44

Die Langschläger Pfarrchronik berichtet von der behördlichen Trassenrevision, die von 5. bis 7. Dezember 1899 „unter entsetzlichem Schneefall“ stattgefunden hat. Allerdings gab es hier bereits Streitigkeiten über den genauen Verlauf der Verbindung. Einige traten für eine direkte Verbindung über Groß Schönau und Engelstein nach Groß Gerungs ein. Pfarrer Eckl und Abgeordneter Höher konnten aber durchsetzen, dass die Trasse über St. Martin, Steinbach und Langschlag genehmigt wurde. Sie begründeten dies mit der zukünftigen wirtschaftlichen Erschließung der Waldgebiete um (Bad) Großpertholz bzw. dem Mühlviertel und der damit zusammenhängenden Rentabilität der Bahnstrecke.<sup>79)</sup> In der Chronik der Volksschule Siebenhöf heißt es: „Sein Verdienst ist es, dass dieser Ort [Langschlag] heute eine Bahnstation hat.“<sup>80)</sup> Der Standort des Bahnhofs war nämlich in Diskussion, sodass eine Stationsverlegung aus der Ortschaft hinaus im Raum stand. Im „Waldviertler Bote[n]“ findet sich ein Artikel, der aus der Feder Eckls stammen könnte: „Für Langschlag würde diese Verlegung wegen Wegfall der Bachcorrectur und wegen Herstellung der kostspieligen

<sup>79)</sup> Alfred Luft, 100 Jahre Schmalspurbahn Groß Gerungs. In Heimatkundliche Nachrichten. Beiblatt zum Amtsblatt der BH Zwettl Nr. 3 vom 15. März 2003, S. 9 f., hier S. 10 und 1901–1973 Waldviertelbahn (wie Anm. 24) S. 2.

<sup>80)</sup> Chronik VS Siebenhöf (wie Anm. 9).

gen Zufahrtsstraßen eine Schädigung von mindestens 9-10.000 Kronen bedeuteten, weshalb es um so mehr zu verwundern ist, daß öffentliche Vertreter ohne Kenntnis der lokalen Wasserverhältnisse diese Variante befürworten konnten [...]. Übrigens verlief die politische Begehung mit Ausnahme der Stations-Entgleisung in Langschlag vollkommen glatt. Vederemo!“<sup>81</sup> Ein Jahr später konnte der Bahnhof doch am ursprünglich vorgesehenen Standort gebaut werden, was wiederum – möglicherweise wieder von Eckl geschrieben – einen Niederschlag im „Waldviertler Bote[n]“ der Kremser Zeitung fand: „Es ist gut, daß nun einmal die Sache entschieden ist, denn sonst könnte die planmäßige Verhetzung Einiger, die von einer Bahn soviel verstehen, als etwa eine Katze vom Strumpfstricken, eine endlose Verwirrung unter den Gemeindemitgliedern herbeiführen. Während hunderte von Ortschaften froh wären, ja sogar große Geldopfer bringen würden für eine so günstige Bahnhofsanlage, will man hier aus purem Unverstände Hindernisse hervorrufen, trotzdem mit dieser günstigen Anlage noch dazu eine vollständig kostenlose Bachregulierung verbunden ist, die gerade für Langschlag großen Wert hat.“<sup>82</sup>

Im Dezember 1900 wird über Audienzen Eckls im Eisenbahnministerium berichtet, und am 1. Mai 1901 konnte mit dem Bau der ersten Teilstrecke begonnen werden. Am 1. Juni wurde der Tunneldurchschlag des „Bruderndorfer Tunnels“ gefeiert. Pfarrer Eckl hatte dabei die Ehre, mit einigen Ehrengästen zum ersten Mal durch diesen Tunnel durchzugehen zu dürfen.<sup>83</sup> Im August 1902 konnte das erste Teilstück Gmünd-Steinbach freigegeben werden, im März 1903 folgte das zweite bis Groß Gerungs. Die Verbindung zur „Hauptader des Weltverkehrs“<sup>84</sup>, der Franz-Josefs-Bahn, war nun hergestellt. Der Abgeordnete Alois Höher hob bei den Eröffnungsfeierlichkeiten am 1. März 1903 die Verdienste Dominik Eckls hervor, der „den Namen Eisenbahnpfarrer wie er im Volksmunde heiße, voll

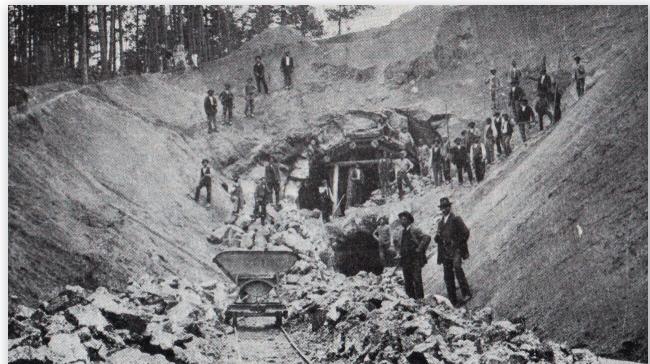


Abb. 3: Tunnelbau in Bruderndorf.

Quelle: 75. Jahre Waldviertler Schmalspurbahn. Festschrift anlässlich des Jubiläums 10. September 1978 (Gmünd 1978) S. 37

<sup>81)</sup> Waldviertler Bote vom 27. Juli 1901, S. 3.

<sup>82)</sup> Ebenda, vom 19. Juli 1902, S. 3.

<sup>83)</sup> Ebenda, vom 7. Juni 1902, S. 3.

<sup>84)</sup> Hermann Otto Prinz, 50 Jahre Niederösterreichische Waldviertelbahn (Gmünd 1950) S. 27.

verdient“.<sup>85</sup> Festredner waren Albert Geßmann vom Landesausschuss, der Bezirkshauptmann von Zwettl Franz Breitenfelder und der Landtagsabgeordnete Alois Höher.

Als Abgeordneter setzte sich Dominik Eckl dann selbst für eine Verlängerung dieser Schmalspurbahn ein: *Es ist im Jahre 1903 schon davon gesprochen worden, dass man diese Bahn nicht so lassen kann und sie weiter ausbauen müsse. Heute erklärt man, man habe kein Geld.*<sup>86</sup> Als notwendig erachtete er sowohl einen Ausbau in Richtung der böhmischen Nachbarn (Nová Bystřice/Neubistritz und Obrataň) als auch eine Verlängerung in Richtung der Donau. *Selbstverständlich ist es aber, daß in erster Linie die Waldviertelbahn, die in Gerungs endet, einen Anschluß finden muß weiter nach Osten, um zur Donau zu gelangen.*<sup>87</sup> Die wirtschaftliche Verflechtung der Regionen um Ottenschlag und Spitz sollte durch eine Bahnstrecke weiter ausgebaut werden. Am 1. März 1912 wurde daher der Landesausschuss beauftragt, ein Projekt für eine Lokalbahn von Groß Gerungs über Ottenschlag, Kottes, Himberg und Mühldorf bis nach Spitz auszuarbeiten.<sup>88</sup>

Eckl war in seinen Überlegungen durchaus kritisch mit den bislang erreichten Bahnverbindungen. Als *Fehler*, der bei der Bahn gemacht wurde, bezeichnete er den Umstand, dass sie *von einem Zentrum ausgehend, drei Endpunkte, aber keinen Anschluß an irgend eine Hauptbahn hat*.<sup>89</sup> Auch ökonomisch sah er diese drei Endpunkte als *Sackgassen* [an, da immer] *drei Maschinen und eine Reservemaschine unter Feuer sein*<sup>90</sup> müssen. Die Lokalbahn sei immer nur in *kleinen Stücken ohne Zusammenhang*<sup>91</sup> gebaut



Abb. 4: Schwerer Dampftriebwagen im Bahnhof Groß Gerungs, vor dem Ersten Weltkrieg  
Foto: Herbert Ortner

<sup>85)</sup> Werner Schiendl, Die Waldviertler Schmalspurbahn (Wien 2010) S. 117.

<sup>86)</sup> Stenographische Protokolle des Niederösterreichischen Landtages, 28. Sitzung vom 19. Jänner 1910, S. 943.

<sup>87)</sup> Ebenda, 45. Sitzung vom 22. Februar 1910, S. 1528.

<sup>88)</sup> Ebenda, 35. Sitzung vom 1. März 1912, S. 1326. Es finden sich aber auch Pläne für ein Bahnprojekt Grein–Langschlag über Kreuzen, Mönichdorf, Königswiesen und Weißenbach. Vgl. Waldviertler Bote vom 28. November 1908, S. 5.

<sup>89)</sup> Ebenda, 34. Sitzung vom 19. Juni 1914, S. 1225.

<sup>90)</sup> Ebenda, 28. Sitzung vom 19. Jänner 1910, S. 943.

<sup>91)</sup> Ebenda, 45. Sitzung vom 22. Februar 1910, S. 1528.

worden. Um die Rentabilität herzustellen war sowohl der Ausbau nach Norden als auch nach Süden ein Thema. Ihm schwebte ein Bahnbau von Langschlag nach Pregarten bzw. Freistadt vor mit einem Anschluss an die großen Knotenpunkte Linz und Budweis. Eckl forderte: *Die Bevölkerung will wenigstens wissen, wie sie drann ist und ob sie die Bahn bekommt oder nicht.*<sup>92</sup> Die Entscheidung über Verbindungen des Waldviertels mit der Wachau bzw. dem Mühlviertel wurde den Politikern vom Ausbruch des Ersten Weltkrieges abgenommen. „Leider war ihm [Eckl] kein Erfolg beschieden“<sup>93</sup> schrieb Alfred Luft im Jahr 1973. Erst nach dem Ende des Krieges wurde das Projekt Langschlag-Pregarten vom Linzer Bürgermeister Franz Dinghofer wieder aufgegriffen.<sup>94</sup> Verlängerungen in Richtung Krems bzw. Freistadt wurden noch bis in die 1960er Jahre diskutiert, aber nie ausgeführt.<sup>95</sup>

Mit dem Ersten Weltkrieg endete 1915 – nach Ablauf der sechsjährigen Mandatszeit – Eckls Tätigkeit als Landtagsabgeordneter. Da die Landesordnung keine Verlängerung der Mandate bis zur Konstituierung eines neuen Landtages kannte, bestand ab 9. Jänner 1915 bis zum Ende der Monarchie in Niederösterreich kein Landtag.<sup>96</sup>

## **Eckl und der Erste Weltkrieg**

Die von Kriegserklärungen Ende Juli/Anfang August geprägte Lage war für Pfarrer Eckl auch mit einer großen persönlichen Einschränkung verbunden. Die Pilgerfahrt nach Jerusalem wurde abgesagt, da das „Vaterland [...] jetzt allen Sonderinteressen“ vorangehe. Im Pilgerverzeichnis aus der Diözese St. Pölten finden sich 482 Teilnehmer, darunter auch Pfarrer Eckl. Die „Eggenburger Zeitung“ polemisierte: „Nun sind die ungewohnten ‚serbenverdächtigen‘ Pilgerbärte wieder verschwunden und Kinn und Wange wieder zivilisiert.“<sup>97</sup>

Im Ersten Weltkrieg ist Dominik Eckl bei einer patriotischen Sammlung für Winterwäsche für die Soldaten zu finden. Er beteiligte sich mit 56,60 Kronen.<sup>98</sup> Als Pfarrer engagierte er sich auch in der Werbung für Kriegsanleihen zur Fi-

<sup>92)</sup> Ebenda, 34. Sitzung vom 19. Juni 1914, S. 1225. – Vgl. Schiendl, Waldviertler Schmalspurbahn (wie Anm. 85) S. 129.

<sup>93)</sup> Luft, Waldviertelbahn (wie Anm. 78) S. 40.

<sup>94)</sup> 1901-1973 Waldviertelbahn (wie Anm. 24) S. 9.

<sup>95)</sup> Markus Klenner, Die Eisenbahn Gmünd – Litschau – Heidenreichstein (Wien [1994]) S. 160.

<sup>96)</sup> Biographisches Handbuch des NÖ Landtages 1861–1921, online unter: <http://www.landtag-noe.at/service/politik/landtag/abgeordnete/1861–1921.doc>.

<sup>97)</sup> Eggenburger Zeitung vom 7. August 1914, S. 2.

<sup>98)</sup> Reichspost vom 31. Oktober 1914, S. 8.

nanzierung des Ersten Weltkriegs. Über Ersuchen der k. k. Bezirkshauptmannschaft hielt Eckl 1916 einen Vortrag über die „Verlässlichkeit und den hohen Nutzwert der Kriegsanleihen“. Die Werbung für die vierte Kriegsanleihe war erfolgreich, neben 4900 Kronen Schülerzeichnung wurden 41.800 Kronen bei der Raiffeisenkasse gezeichnet.<sup>99</sup> Allsonntäglich wurden die Leute von der Kanzel durch Pfarrer Eckl über den Stand der Dinge unterrichtet.<sup>100</sup> Für seine Verdienste wurde ihm das Kriegskreuz für Zivilverdienste dritter Klasse verliehen<sup>101</sup>, das er allerdings nicht annahm. In der Reichspost hieß es: „Pfarrer Dominik Eckl, gewesener Landtagsabgeordneter, teilt uns telegraphisch mit, dass er das ihm zugesetzte Kriegskreuz für Zivilverdienste dritter Klasse nicht annehme.“<sup>102</sup> Dem Bischöflichen Ordinariat teilte Eckl seine Entscheidung mittels Telegramm am 18. März 1917 *danke aber annahme verweigert* mit.<sup>103</sup> In einem Schreiben einen Tag später begründete er dies ausführlicher, denn *ein solches Vorgehen eines Priesters ist gewiss selten und bedarf einer eingehenden Begründung*.<sup>104</sup> Einerseits gab er an, dass ihn schon ein Jahr zuvor die Bezirkshauptmannschaft nicht für eine Auszeichnung bestimmt habe, andererseits ärgerte sich Eckl, dass sein ehemaliger Kooperator eine höhere Auszeichnung erhalten habe. Die Angelegenheit sei *besonders peinlich deswegen, weil der ehemalige Kooperator des Gefertigten Stadtpfarrer Schrimpf [Johann Schrimpf, Stadtpfarrer von Allentsteig] dieselbe Auszeichnung aber II. Klasse erhielt, trotzdem er im Krieg der pol[itischen] Behörde weiters nicht dieselben Dienste geleistet hat*.<sup>105</sup> Eckl hingegen habe sich wie *kaum noch ein zweiter Priester der Diözese* in den Dienst des Staates gestellt, habe Aufrufe an die Bevölkerung gemacht und Versammlungen abgehalten und schließlich nahezu 300.000 Kronen zur Zeichnung von Kriegsanleihen zustande gebracht. Eckl schloss seinen Brief damit ab, dass er herausfinden konnte, wo seine Degradierung erfolgt ist, *aber er vermag es nicht zu glauben*. Seiner Ansicht nach wurde ihm also nicht die ihm gebührende Anerkennung zuteil. Vielleicht hing dies auch damit zusammen, dass Eckl vor Kritik an höheren Stellen nicht zurückgeschreckte. So ärgerte er sich über ein schon damals praktiziertes Vorgehen bei Stellenbesetzungen. Eine *Reihe von Posten – und nicht die schlechtesten – [wurden] manchmal sogar schon vor der*

<sup>99)</sup> Chronik VS Siebenhöf, 1879–1972, Schuljahr 1915–1916.

<sup>100)</sup> Ebenda, Schuljahr 1914–1915.

<sup>101)</sup> Wiener Zeitung vom 17. August 1917 S. 10.

<sup>102)</sup> Reichspost vom 19. August 1917, S. 8.

<sup>103)</sup> DASP, 7133/1917, Telegramm vom 18. August 1917.

<sup>104)</sup> Ebenda, Schreiben von Dominik Eckl an das bischöfliche Ordinariat vom 19. August 1917, S. 1.

<sup>105)</sup> Ebenda, S. 2.

*definitiven Erledigung*<sup>106</sup> besetzt. Als ihm eine solche Vorgehensweise rund um die Besetzung der *ihm ganz unbekannten* Pfarre Haag bekannt wurde, hat sich Eckl 1917 um diese Stelle beworben, allerdings ohne Erfolg: *Dem Gefertigten wurde durch die Bevorzugung zweier jüngerer Bewerber von der ganzen Diözese die Makel minus dignus zu sein angehängt.*<sup>107</sup>

## Der Tod des Langschläger Eisenbahnpfarrers

Am 5. März 1918 starb Dominik Eckl an den Folgen einer Blinddarmoperation (Herzschwäche, Wundrotlauf und Darmverschluss), die am 18. Februar von den Ärzten aus Groß Gerungs und Langschlag unter Beisein bzw. Assistenz des Kaplans durchgeführt worden war.<sup>108</sup>

Das Begräbnis fand am 7. März unter großer Anteilnahme der Bevölkerung statt. Es war ein stilles, aber großes Begräbnis. Auch ein Sonderzug wurde dafür extra eingeplant, der allerdings „infolge mangelhafter Publikmachung nur wenig benützt wurde“.<sup>109</sup>

Die Bescheidenheit, die das Leben von Dominik Eckl ausmachte, wurde treffend mit der selbstgewählten Ruhestätte in der letzten Ecke des Langschläger Friedhofs und dem schlichten Grabkreuz in Zusammenhang gebracht.<sup>110</sup> „Hier ruht ein müder Pfarrer von Langschlag und hält Wache über seine Getreuen“ – diesen Spruch hat er für die Kreuzesinschrift gewählt. Auch Kranzspenden lehnte er dankend aber bestimmt ab.<sup>111</sup>



Abb. 5: Die Inschrift am Grab Dominik Eckls  
Foto: Markus Holzweber

<sup>106)</sup> DASP, 8015/1917, Schreiben von Dominik Eckl an das bischöfliche Ordinariat vom 18. September 1917, S. 1.

<sup>107)</sup> Ebenda, S. 2.

<sup>108)</sup> Franz Schübl, Langschläger Chronik (Langschlag 2006) S. 40. – Kremser Zeitung vom 9. März 1918, S. 5.

<sup>109)</sup> Österreichische Landzeitung vom 16. März 1918, S. 9

<sup>110)</sup> Hans Lintner, Kultursommer Langschlag 1984. 200 Jahre Wiedererrichtung der Pfarre. 100 Jahre Freiwillige Feuerwehr und Kameradschaftsbund (Langschlag 1984) S. 59; so auch Schübl, Langschläger Chronik (wie Anm. 108) S. 40.

<sup>111)</sup> Reichspost vom 5. März 1918, S. 13.

„Dafür hat ihm der liebe Herrgott in seinen letzten Lebenstagen ein großes schweres Kreuz auferlegt. Er ist ein Mann der Schmerzen geworden. Dieses Kreuz hat er nicht abgelehnt, er hat es gern auf sich genommen, ja dieses Kreuz ist ihm verdienstlich geworden und hat ihm die Pforten in einer anderen und besseren Welt geöffnet.“<sup>112</sup> Auch vor diesem Hintergrund habe er diese Kreuzesinschrift gewählt. „Der Verstorbene hat sich bei seinem Leichenbegägnisse jedes Erdenlob verbeten, auch wird kein Marmorstein den Friedhofsbesuchern Eckl's Namen verkünden, sondern ein einfaches eisernes Kreuz [...].“<sup>113</sup>

Die Zeitungen zollten ihm damals Respekt: „unzählig“ seien die „Wohltaten“ gewesen, die dieser „volkstümliche Abgeordnete seinem Wahlbezirk“ erwiesen habe.<sup>114</sup> Im Landtag habe er mit großem „Eifer und Erfolg“ gearbeitet, „insbesondere in Eisenbahnangelegenheiten, so daß er den Beinamen ‚Eisenbahnpfarrer‘ mit Recht verdient hat.“<sup>115</sup> Im „Waldviertler Bote[n]“ der Kremsner Zeitung heißt es: „Was Langschlag heute ist und hat, ist Eckl's Werk.“<sup>116</sup>

Trotz dieser Verdienste dürfte ihm die Anerkennung zu Lebzeiten versagt geblieben sein. So heißt es im Nachruf in der Siebenhöfer Volksschulchronik: „Vielfach wurde er missverstanden und erntete Undank; und Hass gerade von solchen, denen er ein großer Wohltäter war, umgaben seine letzten Tage.“<sup>117</sup> Auch im „Waldviertler Bote[n]“ ist davon die Rede: „Und dieser große Mann ging aus dem Leben, ohne daß die ihm gebührende Anerkennung gekommen wäre! Vielen obskuren Persönlichkeiten sind ihre Knopflochschmerzen gestillt worden, Pfarrer Eckl hat auf seiner Brust kein Kreuzlein getragen. Staat und Kirche scheint diesen Mann entweder verkannt oder auf ihn vergessen zu haben.“<sup>118</sup>

Auf kommunaler Ebene wurden Eckl zwei Ehrenbürgerschaften verliehen. So wurde er 1914 zum Ehrenbürger von Traunstein. Im „Neuigkeits-Welt-Blatt“ hieß es: „Eckl Pfarrer von ‚Groß-Langschlag‘ und Landtagsabgeordneten in dankbarer Anerkennung seiner Verdienste um die Gemeinde zum Ehrenbürger ernannt.“<sup>119</sup> Deutlicher wird die Traunsteiner Pfarrchronik zu Eckls Tod. Darin heißt es: „Am 5. März 1918 starb [...] der weitbekannte Führer des christl. Waldviertels, Pfarrer u. Landtagsabgeordneter Dominik Eckl, der sich auch für Traunstein durch Zustandekommen der Kanalisierung dauerndes Verdienst er-

<sup>112)</sup> Waldviertler Bote (wie Anm. 49) S. 7. – Vgl. auch Chronik VS Siebenhöf (wie Anm. 9).

<sup>113)</sup> Ebenda (wie Anm. 49) S. 7.

<sup>114)</sup> Eggenburger Zeitung vom 8. März 1918, S. 6

<sup>115)</sup> Der Bauernbündler vom 15. März 1918, S. 2

<sup>116)</sup> Waldviertler Bote (wie Anm. 49) S. 7.

<sup>117)</sup> Chronik VS Siebenhöf (wie Anm. 9).

<sup>118)</sup> Waldviertler Bote (wie Anm. 49) S. 7. – Vgl. auch Chronik VS Siebenhöf (wie Anm. 9).

<sup>119)</sup> Neuigkeits-Welt-Blatt vom 3. März 1914, S. 6



Abb. 6: Gedenktafel am Gemeindeamt Langschlag

Foto: Markus Holzweber

worben hat.“<sup>120</sup>

Neben dieser Ehrenbürgerschaft war Eckl bereits seit 1. August 1904 Ehrenbürger in seinem unmittelbaren Wirkungsbereich, also den Gemeinden Langschlag, Fraberg, Kainrathschlag, Langschlägerwald, Mitterschlag, Siebenhöf und Stierberg.<sup>121</sup> Im „Waldviertler Bote[n]“ der „Kremser Zeitung“ heißt es dazu: „Ehre, dem Ehre gebührt. [...] Das unverdrossene und erfolgreiche Schaffen des hochw. Herrn Pfarrers Eckl zur kulturellen und wirtschaftlichen Hebung seiner Pfarrgemeinde ist weit über die Grenzen seines nächsten Wirkungskreises hinaus bekannt. [...] Seine vielen Freunde aus nah und fern gratulieren Herrn Pfarrer Eckl zur verdienten Ehrung und wünschen, es möge ihm gegönnt sein, seine weiteren mannigfachen Pläne zum Wohle des Volkes zur glücklichen Ausführung zu bringen.“<sup>122</sup>

Weitere öffentliche Anerkennungen folgten erst lange nach dem Tod Eckls, ab den 1950er Jahren. Am 15. Juli 1951 wurde in Langschlag der zu Beginn erwähnte Straßenzug vom Bahnhof über den Marktplatz in Richtung Kainrathschlag in Dominik Eckl-Straße umbenannt, im Rahmen der 70-Jahr-Feier der

<sup>120</sup>) Pfarre Traunstein, Pfarrgedenkbuch.

<sup>121</sup>) Personalstand der Säkular- und Regular-Geistlichkeit der Diözese St. Pölten (1915) S. 162.

<sup>122</sup>) Waldviertler Bote vom 13. August 1904, S. 4.

Waldviertelbahn folgte die Gedenktafel, die heute am Gemeindeamt zu sehen ist. Propst Edelhauser zelebrierte am 9. September 1973 eine Feldmesse mit einer Kränzniederlegung am Grabe Eckls.<sup>123</sup> 2002 wurde ein Waggonmuseum in Langschlag eingerichtet, in dem viele Exponate auf die Bedeutung des Eisenbahnpfarrers hinweisen. Isolde Kerndl widmete Eckl auch einige Verse ihres Gedichtes „D’Waldviertla Schmalspurbahn“:

Da Eis’nbahnpfarrer, da Dominik Eckl  
hat vorig’s Jahrhundert a guate Idee.  
A Eis’nbahn möchte er, für seine Langschläga,  
für Weitra und Pertholz, schnurstracks über D’Höh’.<sup>124</sup>

Anlässlich des 100-jährigen Jubiläums im Jahr 2003 würdigten die „Niederösterreichischen Nachrichten“ Eckl als den „Begründer einer ‚Lebensader‘ für die abgeschiedene Region“.<sup>125</sup> Eckl soll aber nicht nur im Zuge der Waldviertler Schmalspurbahn gewürdigt werden, sondern als ein Mensch, der innerhalb seiner beruflichen Möglichkeiten für das Waldviertel eintrat, was am folgenden abschließenden Zitat noch einmal verdeutlicht werden soll: *Das Waldviertel gehört zu den ärmsten Teilen des Landes, es ist daher berechtigt, wenn wir [...] darauf hinweisen, daß dem Volk das was ihm not tut, gegeben werden muß, wenn es auch Geld kostet* [Zustimmung].<sup>126</sup>

---

<sup>123)</sup> Langschlag ehrt seinen „Eisenbahn-Pfarrer“ (wie Anm. 28) S. 244.

<sup>124)</sup> Niederösterreichische Nachrichten (= NÖN) vom 24. April 2002, S. 34.

<sup>125)</sup> Ebenda, vom 30. April 2003, S. 28.

<sup>126)</sup> Stenographische Protokolle des Niederösterreichischen Landtages, 34. Sitzung vom 19. Juni 1914, S. 1225.